



## Herbstzeit ist Erntezeit!

Sollen wir in Corona-Zeiten überhaupt noch Erntedank feiern? Die Zukunft ist ungewiss, wird sich die Pandemie eindämmen lassen? Wann wird es einen wirkungsvollen Impfstoff geben, den sich alle leisten können? Wie wird sich die Wirtschaft entwickeln? Kommen die Touristen wie gewohnt, um sich in unserer schönen Bergwelt zu erholen? «Warum immer in die Ferne schweifen? Siehe, das Gute liegt so nah! Lerne nur das Glück ergreifen, denn das Glück ist immer da.» dichtete schon Johann Wolfgang Goethe. Es muss nicht immer Teneriffa sein. Die Frage bleibt, wofür danken in diesem Jahr?

In Zeiten wie diesen, wo nichts mehr selbstverständlich scheint, wird uns bewusst, wie dankbar wir für das, was wir haben, sein können und sollen. Die Regale sind voll, Erntegaben wird es auch geben.

Viele verschiedene touristische Angebote gibt es auch in dieser speziellen Zeit, natürlich mit Schutzkonzepten. Wir sind selbst verantwortlich für all die Möglichkeiten, die wir trotz der Einschränkungen haben. Nicht Gott ist dafür verantwortlich, sondern wir selbst. Er hat uns einen Verstand und sein Wort gegeben, handeln müssen wir selbst und abwägen, überlegen, einfühlsam mitdenken, was das Beste für alle ist.

Es lohnt sich auch über die «eigene» Ernte nachzudenken. Was habe ich erreicht in diesem Jahr, in meinem Leben? Wo wurde in meinem Arbeits- oder Lebensbereich Gutes gesät, wurden Probleme offen und ehrlich angesprochen? Oder wo war die Ernte misslungen, in dem Vertrauen verspielt und dadurch Beziehungen gestört wurden?

Schon Paulus wusste «Was ein Mensch sät, das wird er auch ernten».

Ich denke, dieses Prinzip hilft uns, die Welt besser zu verstehen und zu gestalten.

Das Prinzip von Ernte und Saat erleben wir in vielen Lebensbereichen. Was wir heute entscheiden, wird sich auf unsere Zukunft auswirken. Ich bin froh, dass wir im Pfarrteam unserer Kirchgemeinde ein zweckmässiges und differenziertes Schutzkonzept entwickelt haben. Es wird nun für verschiedenste Anlässe in den Räumen und Kirchen in Klosters und in Serneus verwendet. Diese Eindeutigkeit gibt allen Schutz und Sicherheit.

Nicht erst unser Tun, sondern schon unser Denken gibt uns die Möglichkeit, unser Leben in eine bestimmte Richtung zu lenken.

Denn auch unsere Gedanken tragen Früchte. Wer immer schlecht über andere denkt und dann auch redet, wird sich keine guten Freunde machen.

Unsere Worte können mal kraftvoll und gewürzt sein, mal bitter und süß.

Als Jesus dafür kritisiert wurde, dass er die Speisegebote nicht einhält, erwiderte er: «Nicht was in den Mund eingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was aus dem Mund ausgeht, das verunreinigt den Menschen.» Das heisst, auch wenn wir etwas sagen oder meinen, bringen wir Früchte hervor.

Im besten Fall leicht verdauliche und bekömmliche Früchte, das sind ehrliche Fragen oder Worte der Anerkennung, die dem demjenigen, der sie ausspricht auch guttun.

Im schlimmsten Fall sind es faule Früchte, die bei allen hart im Magen liegen.

Der Apostel schreibt in einem Brief an die damalige Gemeinde in Galatien, dass wir unsere Gedanken unter die Führung des Heiligen Geistes stellen sollen, damit sie gute Früchte hervorbringen. Nun kann man negative Gedanken nicht einfach weg beten. Der Heilige Geist weht da, wo wir uns mit unserem Ärger, unserer Wut auseinandersetzen. Erst dann ist der Nährboden für Vertrauen, Offenheit und Langmut gegeben. Das sind die guten Früchte, die dem Leben Qualität geben.

Gott hat durch sein Wort die Welt erschaffen: «Es werde Licht, und es wurde Licht.»

Wenn Gott spricht geschieht etwas kreatives, nützliches und heilsames. Wir sind seine Ebenbilder, auch unser Denken und Reden ist von Bedeutung und bringt hoffentlich gute Früchte hervor. Ich wünsche uns, das wir an Erntedank daran erinnert werden.

Pfrn. Simone Geyda, Ref. Kirchgemeinde Klosters-Serneus